

1
Leutwil, 22. X. 15.

• Lieber Freund,

Ich komme nur
schnell mit einer Frage: ich
würde gern deiner Frau auch
ein kleines Freundschaftsge-
schenckli machen zur Taufe
deines Sohnes am Reformations-
sonntag. Mein Marguerite
schlägt mir allerlei Bücher
über Musiker oder von Musikern
vor, z. B. Erinnerungen von
F. v. Wismann an Brahms oder
Beethovenbriefe. Aber vielleicht
ist Nelly schon reichlich mit

dergleichen versehen, oder Du
weißt sonst einen andern Wunsch.
Bitte, sag mir ihn noch schnell!
Du machst mir eine Freude,
wenn Du mir Gelegenheit gibst,
Nelly bei diesem Anlaß mit
etwas zu erfreuen.

Du wirst nun wieder aller
Anregungen voll von Bern nach
Safwil zurückgekehrt sein &
bereits eine wichtige Jugend-
rede unter der Feder haben.
Ich werde erst morgen drau-
gehen & etwas zum Jugend-
unterricht sagen; ich habe
die Eltern der Confirmanden
extra dazu eingeladen. Ich
war Anfangs dieser Woche wie-
der in Basel; mein Dorf

Kommt in diesen Zeiten eher
etwas zu kurz. Dafür wird
dann hoffentlich nachher um-
so besser. 22. März II.

Wir sollten uns wieder ein-
mal sehen. Mir fällt in den
letzten Wochen der Pfarrertätigkeit
wieder ganz besonders schwer
innerlich; meine ich. Es gibt
solche Perioden. Manchmal
steigt eigentlich der Wunsch
& Wille in mir auf, an dieser
Front den Dienst zu verwei-
gen und in die Freiheit
eines von allem Kirchlichen,
pfarrertätigen, religiös = be-
lastungsmässigen entlasteten
Gewissens durchzubrechen.
Warum ich es schliesslich doch

nicht tue, abgesehen von aus-
sern, hat die gleichen Gründe,
aus denen heraus jede Dienst-
verweigerung ^{immer als} eine nur relative
Sache vorkommt. Aber wer
weiss, wenn sich einmal
eine Gelegenheit bietet, irgend
eine Tür in ein verantwor-
tungsfreieres Amt aufzuthun,
ob ich nicht doch den stän-
digen innern Druck abwerfe
u. einmal aufatmen u. es
leichter haben will. Es steht
^{off} wie eine Versuchung vor mir.
Ich schicke dir endlich deine
Bettagspredigt une. Du sagst
ja darin mit aller Deutlich-
keit, was auf uns liegt: in
einem Betrub drin stehen

zu müssen, den Gott & Men-
schen nicht ernst nehmen,
wobei man erst noch froh
sein muss, dass Gott ihn nicht
ernst nimmt, nähme er
ihn ernst, er müsste ihn
erschlagen. Mein Bruder
hat den Weg vom Pfarrer zum
Lehrer noch gefunden, ich
beneide ihn fast ein wenig,
freilich doch mehr nur an
der Oberfläche, denn im
Schulbetrieb warten ähnliche
Dinge auf ihn, und über-
haupt dieses sich retten des
Einzelnen hinter die Front
ist ja keine Lösung. Ich
verlege mich innerlich
immer mehr auf ein so =

terisches Dahinleben, wachen
stark werden, zu dem Stil-
len-ien-Lande gehören,
besuche hier & da Bruder
Dietschi & bald auch hoff-
entlich dich wieder, bin
geneigt zu Kräuzli von
gleichgesinnten, Besuchen
bei einzelnen noch schwau-
renden Gestalten unter den
Collegen, freue mich auf
die Frau und das Rom-
mende Geschlecht, das in
Safuwoll herauwächst
gleich dem Gummanel
in Jes. 7, und tröste mich
damit, dass ich auf keinen
Fall zu den Pflarrern gehören
möchte, die überhaupt

nichts merken, wenn ich
denn Pfarrer sein muss,
möchte ichs nicht anders
sein als in dieser zwie-
spältigkeit. Es ist ein
immerlich verfehlter Beruf,
das muss man merken,
sonst wird man ihn nicht
recht betreiben können.
Was wohl Karl Larkus
einmal dazu sagen wird?
Oder das im Schatten der
Kirche aufwachsende
Fränzeli?

Jedenfalls sehen wir
uns also, wenns früher nicht
geht, am 7. Nov. Also nicht
bahi, du schickst schnellen
Bericht wegen meines Anliegens.

Wie froh bin ich über
meine Braut! Letzten Dien-
stag war ich zum ersten Mal
an ihrer Seite in einem Konzert
D hörte eine Solo Violinsonate
von Johann Sebastian mit
grosser Freude an. Ich kann
bereits das Aufwachen einer
gewissen musikal. Verstän-
digkeit bei mir entdecken.
Es ist allerdings eine recht
gefehrte Sache, sich von einer
Braut Präludien & Fugen vor-
spielen zu lassen. Es muss
einem etwas dabei auf-
dämmern.

In meinem Artikel in
der flocke erhielt ich noch
mê & da Äusserungen, die

~~Schlen~~ 22. 1. 1880.

sich alle mehr oder weniger
um meinen Schlussab-
schritt sich bewegen,
ablehnend die einen, zu-
stimmend die andern.

Lass wieder von Dir hören,
glücklicher Vater. Von
Herzen grüßt Nelly und
dich samt Fränzeli und
dein söttigues
Liesi Eduard Th.